

# Die Angst des Autors vor Schnee von gestern

## Wie ein Stück über die DDR alt zu werden drohte

### Radio-Tips

#### Kitsch

Im Ohr-Clip von „Riff“: „Kitsch-romane. Und ewig glüht die Heidi“. Von Andrea Faustmann. WDR 2, 6. Februar, 15.05 Uhr.

Von Jahr zu Jahr steigt die Auflage von Romanheften, Fotogeschichten und Fortsetzungsdramen. Schon von den Urgroßeltern gelesen, sind diese bis heute beliebt.

Andrea Faustmann ergründete die Geschichte des Kitschromans, nicht ohne selbst in den Schmalzriegel zu greifen.

#### Erlösung



Der umstrittene Theologe Eugen Drewermann.

(Foto: Friedrich)

„Lebenszeichen. Erlösung - wovon? Podiumsgespräch mit Eugen Drewermann und Josef Sudbrack. WDR 3, 11. Februar, 8.30 Uhr.

Ein Ketzer, der das Christentum in Psychologie auflöst, oder ein Seelsorger?

Eugen Drewermann, Autor des Bestsellers „Kleriker“, ist katholischer Priester, Psychotherapeut und Theologiedozent in Paderborn. Für sein Wort und Werk interessieren sich sowohl Fachkollegen als auch das kirchliche Lehramt.

#### Meisner



Wie kam Kardinal Meisner nach Köln? (Foto: dpa)

„Wie Kardinal Meisner nach Köln kam. Eine Weg- und Fallbeschreibung“. Von Leo Waltermann. WDR 3, 11. Februar, 13.30 Uhr.

Schlagzeilen, Spekulationen und unterschiedliche Empfindungen löste der Weg Kardinal Meisners von Berlin nach Köln aus. Die Fäden wurden im Verborgenen gezogen, das Webmuster blieb nicht versteckt. Die Sendung erforscht den Verlauf des Weges und das Webmuster.

#### Neue Bosse

„Neue Bosse braucht das Land“. Angepaßte Querdenker mit guter Ausbildung gesucht. Von Ute Naumann. WDR 3, 22. Februar, 21 Uhr.

Der Management-Nachwuchs wird in den neunziger Jahren knapp - Großunternehmen werben bereits jetzt vielversprechende Studenten noch vor der Promotion an. Und: gesucht werden kreative, „querdenkende“ Individualisten, die mit gesellschaftlichen Fragen wie Bedrohung des Ökosystems oder Pharmakrise umgehen können. Und so manches Unternehmen setzt mittlerweile auf Managerinnen - gehen Frauen „von Natur aus“ mit Fragen der Ethik und der Moral anders um?



Der Autor des DDR-Features, Andreas Wojak (M.), in Sternberg: hier mit der Familie Pankow, dem Karnevalisten Uwe Prütz (r.) und dem CDU-Stadtrat Bruno Pischel. (Fotos: privat)

Im Herbst 1989, als alle (deutsche) Welt ob der Ereignisse in der DDR jubelnd kopfstand und die Tagesschau zum Krimi-Ersatz geworden war, gab es hier und da Menschen, die dem in der Tat revolutionären Geschehen jenseits der Grenze nicht nur freundliche Gefühle und Gedanken entgegenzubringen vermochten. Zu diesen Subjekten, ich muß es gestehen, gehörte auch ich - und womöglich auch der ein oder andere Journalistenkollege.

Nicht daß ich dem Anliegen der ostdeutschen Volksmassen nach Wahrheit und Befreiung irgendwie reserviert gegenüberstünde! Gott bewahre. Aber - mußte das alles denn gerade jetzt sein, da ich zum ersten Mal eine Radiosendung über ein DDR-Thema fabrizierte?! Mehrfach geriet ich im Gefolge der revolutionären Ereignisse an den Rand eines Nervenzusammenbruchs. Dabei hatte alles so gut angefangen.

#### „Heimat ist, wenn man alle kennt“

Sternberg, Portrait einer Kleinstadt in Mecklenburg. Von Andreas Wojak, Sonntag, 4. Februar, WDR 3, 13.30-14.30 Uhr

#### Studie in Grau

Eine Novemberreise in die DDR. Von Michael Rutschky, Sonntag, 18. Februar, WDR 3, 13.30-14.30 Uhr

Es war im Frühjahr vergangenen Jahres, als Ansgar Skriver vom Hörfunk-Feature mich fragte, ob ich bereit sei, die mecklenburgische Kleinstadt Sternberg in einem 60minütigen Feature zu portraituren. Erfreut nahm ich das Angebot an, hatte ich nun doch Gelegenheit, die DDR, die mir bis dahin in journalistischer Hinsicht erheblich exotischer vorgekommen war als Indien, Australien und Ostfriesland, aus nächster Nähe kennenzulernen.

Bei einem Besuch im „Internationalen Pressezentrum“ in Ost-Berlin im Juni wurde mit dem zuständigen Pressefunktionär der

Rahmen der Sendung besprochen: eine Woche Recherche ohne Mikrophon im September, eine Woche Recherche mit Mikrophon im Oktober, ständige Begleitung durch einen Pressereferenten des Bezirkes Schwerin.

Nach dem ersten Aufenthalt im September, als die Sternberger Gesprächspartner, beflügelt durch die Ungarn-Ausreisewelle, kaum noch ein Wort vor den Mund nahmen, wurde mir schon etwas mulmig zumute, und ich bat Ansgar Skriver, den Sendetermin, der noch gar nicht feststand, nicht zu weit hinauszuschieben.

Der Termin wurde auf Anfang Februar 1990 festgelegt. Nach meinem zweiten Besuch im Oktober hatte ich zunächst den Eindruck, der - schon absehbare Reformprozeß würde sich noch hinziehen, so daß ich mit meinem Sternberg-Portrait jedenfalls nicht allzu weit hinter den Ereignissen herhinken würde.

Doch dann, als die berühmten Tage im November kamen, schien das SED-System gleichsam über Nacht aus den Angeln gehoben zu sein - ebenso wie mein Sternberg-Beitrag. Mich packte das blanke Entsetzen, wenn ich nur das Radio anstellte. Was sollte ich bloß mit dem Stadtportrait machen, in dem es zwar nicht nur, aber doch auch um Alltag und aktuelle DDR-Politik gehen sollte?

Vielleicht war ja der Bürgermeister schon abgesetzt, vielleicht war Anfang Februar der Einzug von McDonald's im beschaulichen Sternberg schon geschehen, vielleicht schon eine westdeutsche Bankfiliale eröffnet - und vielleicht hatte die DDR dann schon aufgehört zu existieren? Zeitweise erschien alles möglich zu sein - zumindest für mich in meiner Vorstellung.

Es wurde immer klarer, ich würde noch einmal nach Sternberg reisen, „nachrecherchieren“ müssen. Doch wann? Im November? Oder im Dezember? Waren im Februar die Ereignisse des Vormonats nicht schon Schnee von gestern? Nach einigem Hin und

Her und Her und Hin der Entschluß bzw. Vorsatz: Ich will Ruhe bewahren und unmittelbar vor Sendetermin mich erneut nach Sternberg aufmachen, um zu erfahren, wie es meinen Gesprächspartnern inzwischen ergangen ist:

- dem Bürgermeister Hans Schwichtenberg, der so stolz auf seine kleine Stadt war;
- dem Pastor Joachim Anders, der im Oktober seine Gemeinde singen ließ: „Wach auf, du deutsches Land...“;
- dem Kommunisten Erhard Pankow, der von den Vorzügen seines Staates und seiner Partei durch und durch überzeugt war;



Uwe Prütz, ein Karnevalist und Sportfunktionär, ist eine der zentralen Figuren Sternbergs.

dem Katholiken und CDU-Stadtrat Bruno Pischel, der mit seinem Freund, dem Arzt Dr. Wiesner, jeden Tag in aller Herrgottsfrühe, ob Sommer oder Winter, im Sternberger See ein erfrischendes Bad nahm;

dem Karnevalspräsidenten Uwe Prütz, der gesagt hatte, „daß wir Kinder dieser Stadt und dieses Staates sind und daß wir hier was verändern wollen“;

der Lehrerin Inge Kowalesko, die als stellvertretende Direktorin die Schüler von den Vorzügen des SED-Staates zu überzeugen versuchte;

den Jugendlichen, die Sternberg etwas langweilig fanden, aber ansonsten dort gerne lebten und an eine Übersiedlung in den Westen nicht dachten;

den alten, die mit ihrer Stadt und ihrer DDR so zufrieden waren;

den Arbeitern, die es leid waren, fünfzehn Jahre auf ein neues Auto zu warten.

Nun wäre es nicht so ganz korrekt, wenn ich in diesem Zusammenhang jene Aspekte unter den Tisch fallen ließe, die dazu beitragen, mich mit der ostdeutschen Revolution und ihren Folgen einigermaßen zu versöhnen. Weil das Thema „DDR“ nach wie vor Hochkonjunktur hat, werden auch andere ARD-Anstalten den Beitrag ausstrahlen. Sogar eine Übernahme durch den „Sender Schwerin“ ist nicht ausgeschlossen. Und was mich besonders freut: Jetzt kann ich mich bei Bruno, Erhard, Uwe und den anderen Sternbergern, die mich so überaus herzlich aufnahmen, revanchieren und sie zu mir nach Oldenburg einladen.

Andreas Wojak



Der WDR-Autor mit dem Sternburger Bürgermeister Hans Schwichtenberg auf dem Kirchturm.

### WDR feiert Kurt Weill

#### Über 25 Sendungen im WDR-Hörfunk

Der WDR-Hörfunk legt in diesem Jahr einen Hauptakzent auf Kurt Weill und seine Musik. Weill wäre heute 90, gestorben ist er vor 40 Jahren in New York; beides ist Anlaß für den WDR, an den in Dessau geborenen Komponisten der berühmten „Dreigroschenoper“ Bertolt Brechts zu erinnern. Kurt Weill, der mit Brecht vor 1933 auch „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ schrieb und dann mit seiner Frau, der bekannten Schauspielerin Lotte Lenya über Frankreich in die USA vor den Nazis floh, hinterließ zahlreiche Musicals und auch eine Reihe viel beachteter Konzertmusik. Den Komponisten und seine Musik wieder lebendig werden zu lassen, ist das Ziel von über 25 Sendungen, die der WDR für 1990 plant.

Zusammen mit den Kollegen der Kammermusik, von Sinfonie und Oper, der Kultur und des Landesstudios Düsseldorf wird U-Musik-Redakteur Dirk Schortemeier noch in diesem Monat ein umfangreiches Programmheft vorlegen, das deutlich macht, welche Schaffensbreite musikalischen Könnens der am Broadway gefeierte Komponist hinterließ und was die Hörer von WDR 1, 3 und 4 in diesem Jahr erwartet.

Erster Höhepunkt des Weill-Jahres im WDR-Radio wird die Uraufführung von Weills „Kuhhandel“ am 22. März in der Düsseldorfer Tonhalle mit dem Kölner Rundfunk-Orchester sein (Leitung: Jan Latham-König; Redaktion: Harald Banter), die am 7. April ab 20.05 Uhr in WDR 4 zu hören sein wird.



Kurt Weill wäre in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden.

(Foto: Ullstein)

Die Reihe der Musik- und Wortsendungen beginnt schon in diesem Monat, und zwar am 3. Februar um 20.05 Uhr in WDR 4 mit der „Dreigroschenoper“ - eine Aufnahme mit Lotte Lenya.

Am 14. Februar läuft in der Reihe „Am Abend vorgesellt“ in WDR 3 „Kurt Weill - Der bekannte Unbekannte: Neue Dokumente zum Leben und Werk“ von Frieder Reininghaus (Redaktion: Ursula Kaps).

Am 18. Februar können die Freunde der „Schellack-Schätzchen“ historische Aufnahmen mit Werken von Weill hören.

Und am 24. Februar stellt Hansjörg Pauli in der WDR-3-Reihe „Das Komponistenportrait“ (15.30-17 Uhr) den „unbekannten Weill“ vor.

Über die weiteren Sendungen zum Kurt-Weill-Jahr informiert print kontinuierlich in den nächsten Ausgaben. Hu